

# 70 Jahre igt – die Zukunft und ihre Wurzeln

Dr. Konstantin Rößler

---

Die Zukunft hat ihre Wurzeln in Vergangenheit und Gegenwart. Wenn wir also beim 70. Geburtstag der igt die Frage nach ihrer Zukunft stellen, so lohnt es sich, zunächst den Blick darauf zu richten, woher unsere Gesellschaft kommt, was sie im Kern ausmacht und welche Werte ihr zugrunde liegen. Was hat sie über diese lange Zeit getragen und wachsen lassen zu einer lebendigen und zukunftsfähigen Gemeinschaft? Es geht um eine Standortbestimmung.

Drei Wurzeln scheinen mir hier maßgeblich. Erstens: die Sehnsucht und der Wille, nach dem 2. Weltkrieg einen lebendigen Raum für menschliche Solidarität zu schaffen. Die Gründung der igt im Jahr 1949 war gemeint als ein Beitrag, den lebensverneinenden und zerstörerischen Kräften entgegenzuwirken und ihnen Nährboden zu entziehen. Es sollte etwas Anderes, Stärkeres dagegengesetzt werden: „Der beste Weg im Umgang mit dem Bösen ist energischer Fortschritt im Guten.“, lautet ein Satz im I Ging. Zweitens handelt es sich um die Erkenntnis, dass uns mit der Tiefenpsychologie ein ganz anderes Verständnis für die unbewussten Dynamiken des Individuums und der Kollektive zur Verfügung steht. Ein Zugang, mit dem wir selbst und unser Zusammenleben für uns verständlicher werden. Eine dritte Wurzel ist das Bewusstsein für die *wesentliche* Verankerung des Menschen in einer spirituellen Dimension, das die Brücke zur Theologie herstellte. Aus diesem Boden eines ganzheitlichen Menschenbildes erwachsen die Elemente, die die Arbeit und das Selbstverständnis der igt über Jahrzehnte geprägt und lebendig gemacht haben: Der Grundsatz der Interdisziplinarität, das Bewusstsein für die eigene Bereicherung dabei, die Verantwortung für die persönliche individuelle und die kollektive Entwicklung, das gesellschaftspolitische Engagement ohne parteipolitische Fixierung, eine Atmosphäre gegenseitigen Respekts und eine mitmenschliche Grundhaltung. Vom Gründungsmitglied Pfarrer Rudolf Daur stammt das Zitat: „Aus allen Schulen das Beste und Bewährteste nehmen.“ Das war nicht immer möglich ohne Auseinandersetzungen, Krisen und schwere Zeiten. Doch ist es der igt über 70 Jahre hinweg tatsächlich gelungen, einem solchen Geist Raum zu schaffen. Und so kann unsere Gesellschaft tatsächlich stolz darauf sein, dass eben nicht nur psychotherapeutische und theologische Kolleginnen und Kollegen das interessant

finden und nach Lindau reisen. Es kommen ebenso Menschen aus ganz anderen sozialen Bereichen und ein Teilnehmerkreis aus Berufsfeldern, die nur auf den ersten Blick sogar weit entfernt liegen: Juristinnen und Juristen, Unternehmensberaterinnen und –berater, Menschen aus technischen und naturwissenschaftlichen Berufen finden hier Anregungen und eine geistige Heimat. Das ist etwas Besonderes, das es wert ist, sich dafür zu engagieren. Denn von solchen Orten gibt es nicht sehr viele. Und in diesen unruhigen Zeiten brauchen wir sie mehr denn je.

Dieser Geist, der sich aus den drei beschriebenen Wurzeln speist, ist personifiziert in den drei Gründungspersönlichkeiten, den beiden Pfarrern Hermann Breucha und Rudolf Daur als Vertretern der beiden großen Konfessionen und Prof. Wilhelm Bitter, als einer zentralen und integrativen Figur der Psychotherapie und Tiefenpsychologie im Nachkriegsdeutschland. Über 70 Jahre haben mehrere Generationen eine solche Haltung für wertvoll erachtet, sind zu den Tagungen gereist, haben sich engagiert für die igt und sie auch durch schwierige Zeiten hindurch weiter entwickelt. Auch das scheint eine Fähigkeit der igt zu sein: in enger Verbindung zu den momentanen Strömungen, dem Zeitgeist, war sie immer wieder in der Lage, neue Entwicklungen aufzunehmen und doch ihre Grundhaltung zu bewahren. Wo gibt es schon ein Verfahren der Themenfindung wie in der igt: aus der Mitgliederversammlung der laufenden Tagung heraus wird das Thema für das nächste Jahr geboren? Das ist jedes Jahr ein unglaublich spannender und meines Wissens ziemlich einzigartiger Prozess, der das aufnimmt, was sich im Kollektiv gerade konstellierte. Und wir wissen auch, dass viele Teilnehmer diese Tagung fest in ihren Jahresplan eingebaut haben, sich lange darauf freuen, weil es eben nicht nur eine Wiederbegegnung mit dem Vertrauten ist, sondern ein Ort, der Anregungen, Austausch und eine Begegnung mit neuen Entwicklungen ermöglicht.

Wenn wir uns nun auf diesem Hintergrund mit der Zukunft der igt beschäftigen, so stellt sich die Frage: Welche Bedeutung haben diese drei Wurzeln unserer Gesellschaft, die zum Erbgut, heute würde man eher sagen zum Quellcode oder in unserer Sprache zur Identität der igt gehören, und wie lassen sie sich gestalten?

Die igt sieht sich, wie viele Gesellschaften, damit konfrontiert, dass das, was früher getragen hat, mit der Zeit an Attraktivität verlieren kann, dass Formen die einmal zeitgemäß waren, an Wirkkraft einbüßen, dass die Jüngeren sich andere, neue Räume schaffen, in denen ihre Themen und ihr Lebensgefühl zum Ausdruck kommen können. Wir sind damit keine

Ausnahme und können das leicht am wachsenden Durchschnittsalter unserer Mitglieder erkennen.

Bei allen Vorzügen, die die igt aufweist, ist es daher entscheidend, dass wir auch in Zukunft in der Lage sind, uns selbstkritisch zu betrachten, wandelbar zu bleiben, Vertrautes hinter uns zu lassen dort, wo es nicht mehr passt: „bereit zu Aufbruch sein und Reise“. Der igt sollte es dabei nicht in erster Linie um sich selbst gehen, sondern darum, den beschriebenen Geist weiterzutragen und weiter zu entwickeln, äußere und innere Räume zu schaffen für Austausch, Interdisziplinarität, für individuelle und gesellschaftliche Verantwortung, für neue Ideen, Gedankenexperimente und Begegnung - damit weiter wachsen kann, was aus diesen Wurzeln gespeist wird, wie ein alter Baum, der seine Gestalt nach und nach verändert und doch immer derselbe Baum bleibt. Daher dürfen wir uns nicht alleine leiten lassen von Mitglieder-oder Teilnehmerzahlen, auch wenn diese eine wichtige Bedeutung haben. Die Identität der igt ist robust und gut verwurzelt. Wir brauchen keine Scheu vor Veränderungen zu haben. Natürlich gehören dazu äußere und formale Anpassungen, wie ein zeitgemäßer Internetauftritt, eine Online-Kommunikation und mehr Außendarstellung durch Newsletter. Viel entscheidender aber sind die Beiträge der Mitglieder und der Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in den Diskussionen der Referate, in den Workshops, ihre Ideen, Impulse, Anregungen für die igt, unser aller Bereitschaft für eine offene, neugierige und wertschätzende Begegnung. Dazu gehören auch Auseinandersetzung und, wo es nötig ist, respektvoller Streit. Diese Werte der igt benötigen wir in solchen Zeiten kollektiver Unruhe und brüchiger Ordnungen mehr denn je. Ich glaube daher fest, dass die Zukunft unserer tiefenpsychologischen Gesellschaft eng verknüpft sein wird mit unserer Fähigkeit, diese Grundidee weiter zu entwickeln - in Verbindung zu den Wurzeln, aber auch mit der aufrichtigen Bereitschaft zu lebendiger Veränderung. Wir können dabei darauf vertrauen, dass diese Fähigkeit im Kern die Attraktivität wie auch das Lebenselixier der igt darstellt. So wünsche ich der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie zum 70. Geburtstag von Herzen, dass sie sich diesen Geist bewahrt und ihn wachzuhalten versteht. Dann blicke ich mit großem Vertrauen in die Zukunft.

Ich danke Ihnen herzlich.